

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 68 (1985)
Heft: 6

Artikel: Internationales Freidenker-Freundschaftstreffen in Salzburg, 4. - 5.Mai 1985 : Eindrücke einer Teilnehmerin
Autor: Rada
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

Nr. 6 68. Jahrgang
Juni 1985

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 16.–
Ausland: Fr. 20.–
Probeabonnement 3 Monate gratis

Internationales Freidenker-Freundschaftstreffen in Salzburg, 4.–5. Mai 1985

Eindrücke einer Teilnehmerin

Über hundert Teilnehmer aus den drei Nachbarstaaten BRD, Österreich und Schweiz, wie auch ein Ehepaar aus Holland, hatten sich zu diesem freundschaftlichen Treffen in der Mozartstadt eingefunden, deren heitere Atmosphäre dem Geist der Veranstaltung sicher dienlich war. Allgemein bedauert wurde die Abwesenheit (krankheitshalber) des Bundesobmanns des Freidenkerbundes Österreichs, Richard Klucsarits. Ein Vertreter des Gemeinderats las eine Botschaft des Bürgermeisters der Stadt Salzburg, Dipl. Ing. Josef Reschen, der betonte, dass die Bischofsstadt seit dem Kriegsende doch eine gewisse Säkularisierung mitgemacht hat, indem der Bürgermeister immer von der sozialistischen Partei gestellt wurde, und dem Anlass ein gutes Gelingen wünschte. Das erste Referat wurde von Dr. A. v. Pechmann aus der BRD gehalten und war dem Thema «Neue Strömungen in der Arbeiterbewegung – Perspektiven der Freidenker» gewidmet:

Durch die neuen Technologien verloren die alten Berufe ihren Inhalt. Eine neue Schicht ist aufgetaucht, die «Technische Intelligenz». Der Referent analysierte die Möglichkeiten für die Gewinnung dieses Standes für die freidenkerische Weltanschauung. Im Zeichen der «Wende» versuchen die Regierungsparteien in der BRD den dieser Berufsgruppe eigenen Individualismus zu stärken. Es findet eine Umwertung von «Freiheit–Gleichheit–Brüderlichkeit» in christliche Werte statt. Tugenden,

wie Demut und Bescheidenheit, werden gefördert auf Kosten einer humanistischen Selbstbestimmung. Da die Grundhaltung der technischen Intelligenz individualistisch und wenig solidarisch geprägt ist, scheint diese auf den ersten Blick eine leichte Beute für konservative Kreise und irrationale Anschauungen zu sein.

Da sie aber eine naturwissenschaftliche Ausbildung haben, liegt ihnen ein materialistisches Weltbild näher als den Studenten der sechziger Jahre, die sich überwiegend mit Humanwissenschaften befassen.

Auch ethische Probleme kommen auf sie zu. Erwähnen wir nur die Eingriffe in die Gen-Strukturen. Wie weit darf man gehen? Es muss versucht werden, sie von der Überlegenheit einer wissenschaftlichen Anschauung zu überzeugen und – was aufgrund ihrer privilegierten Stellung schwierig sein wird – von ihrer Zugehörigkeit zur Arbeiterklasse als Folge ihrer abhängigen Stellung. Die Aufgabe ist nicht leicht, da die Machthaber nicht unterlassen, sie auf ihre Seite zu ziehen, wobei ihnen tonangebende Universitätsprofessoren und andere Kapazitäten behilflich sind.

Darüber findet eine sehr lebhaft Diskussions statt, im Laufe derer einige Punkte der Analyse in Frage gestellt werden, der Grundgedanke aber für richtig befunden wird.

In der nachfolgenden Stadtführung werden die Teilnehmer nicht nur auf die überaus zahlreichen architektonischen Schönheiten aufmerksam

gemacht, sondern deren Besonderheiten immer in einen historischen und gesellschaftlichen Zusammenhang gebracht.

Nach dem Abendessen wird von einer Freidenkergruppe aus Baden-Württemberg ein anspruchsvolles kulturelles Programm geboten, das verschiedene Aspekte des Lebens des arbeitenden Menschen streift, das aber den Akzent auf die vorrangige Notwendigkeit der Erhaltung des Friedens und des Einstellens des Wettrüstens setzt.

Am Sonntag ergreift der Zentralpräsident der FVS, Dr. Walter Baumgartner das Wort, um eine Standortbestimmung unseres Verbandes vorzunehmen. Die FVS widerspiegelt in ihrer Mitgliedschaft getreu die Tatsache, dass es unter den Freidenkern zwei Strömungen gibt: eine marxistische und eine nicht-marxistische. Gestern hatte man den Eindruck erhalten, in Salzburg sei nur die erstgenannte Tendenz vertreten. In der schweizerischen Freidenkerorganisation anerkenne man den bestehenden Pluralismus, und so gibt auch oft eine Diskussion dieses Pro und Kon-

Aus dem Inhalt

Freundschaftstreffen in Salzburg
Nein zur Initiative: «Recht auf Leben»
Theologie – eine Wissenschaft?
Karlheinz Deschner als Aphoristiker
Ein Freidenker-Pressedienst
Freidenker-Verse
Leserbriefe
Aus der Freidenkerbewegung

tra klar wieder, das nun einmal nicht wegzudenken ist. Im Kampf gegen die Machtposition der Kirchen sind sich aber alle einig. Vertreter der FVS haben es empfunden, dass nicht alle Freidenkerorganisationen anwesend waren. Der stellvertretende Obmann der österreichischen Freidenker, Dr. Szanya, bemerkt dazu, dass in Österreich die bürgerkriegsähnlichen Zustände, die vor fünfzig Jahren herrschten, die Gegenwart in weltanschaulicher Hinsicht immer noch prägen.

Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete das Referat von Dr. Joachim Kahl (Nürnberg) «Die Sinnfrage in atheistisch-materialistischer Darstellung». Die Frage nach dem Sinn des Lebens ist bereits in der Urgesellschaft aufgetaucht, nämlich als der Mensch sich nicht mehr auf den elementarsten Überlebenskampf beschränken musste.

Ausgehend von der Figur des Sisyphus und seinem sinnlosen Steinerollen, war der existenzialistische Philosoph und Nobelpreisträger Albert Camus in den Fünfzigerjahren zu einer Haltung des ironischen Trotzes gekommen, zu der Erkenntnis, dass

das Leben absurd sei. Nach der Antwort, die Dr. Kahl auf die Sinnfrage gibt, besteht der Sinn des Lebens jedoch darin, seinen Platz in der Welt finden zu können. Wenn der Mensch versucht, dies allein zu tun, wird er überfordert. Nur in Zusammenarbeit mit anderen, in der Ausführung einer gesellschaftlich nützlichen Tätigkeit, kann er ein sinnvolles Leben führen. Ein Mensch ist unglücklich, wenn er sich überflüssig vorkommt. Glücklicherweise ist er dagegen, wenn er gebraucht wird, wenn ihm eine Tätigkeit «glückt». Zwischen der religiösen Haltung, in welcher alles vom Willen einer Schöpferfigur abhängt, und dem Pessimismus eines Albert Camus, sieht J. Kahl einen Mittelweg in der Haltung eines historischen Optimismus, eines Strebens nach einer sinnvolleren Gesellschaft, wobei man sich bewusst sein muss, dass auch eine befreite Gesellschaft, aufgrund der menschlichen Natur nie fehlerlos sein wird. Eine Minderheit von heute kann durch Überzeugungsarbeit eines Tages zur Mehrheit werden. Leider erlaubt der beschränkte Platz ein tieferes Eingehen in die Analyse der Sinnfrage durch Dr. Kahl nicht.

Nach einer Diskussion dieses zweiten Referats wird von den Teilnehmern des Treffens die eine Resolution einstimmig verabschiedet:

Der Resolutionstext erscheint in der nächsten Ausgabe.

Im Namen aller Anwesenden dankt Günter Tolusch, stellvertretender Vorsitzender des DFV den österreichischen Veranstaltern für die ausgezeichnete Organisation und Durchführung.

Als Schlussgedanke und -folgerung zu den zwei Tagen in Salzburg passt sehr gut der folgende Vers von Heinz Kahlau:

«Ich denke nach und bin noch zu belehren.
Ich such zweifelnd weiter nach dem Sinn,
der uns zu Menschen macht, wer will mich hindern
die Welt zu lieben, bis ich nicht mehr bin.»
Rada

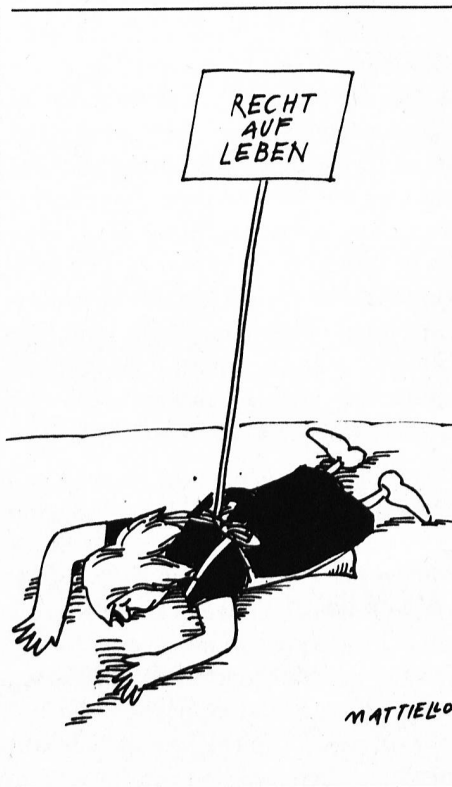
Das Leben bejahen heisst Nein zur Initiative «Recht auf Leben»

Recht auf Leben, Schutz des Lebens – wer wäre nicht dafür? Doch aufgepasst, bei der gleichnamigen Initiative, über die wir am 9. Juni abstimmen müssen, handelt es sich um eine Falle! Ein Ja zur Initiative bedeutet nicht besseren Schutz für unser Leben, es bedeutet vor allem Schutz für das ungeborene Leben von der Zeugung an. Mit anderen Worten: Ziel der Initiative «Recht auf Leben» ist es in erster Linie, den Schwangerschaftsabbruch wieder zu kriminalisieren. Also zurück zu den illegalen Engelmachern?

Was will die Initiative?

Der Initiativtext hört sich eigentlich recht harmlos an:

1. Jeder Mensch hat das Recht auf Leben und auf körperliche und geistige Unversehrtheit.



2. Das Leben des Menschen beginnt mit dessen Zeugung und endet mit seinem natürlichen Tode.
3. Der Schutz des Lebens und der körperlichen und geistigen Unversehrtheit darf nicht mit Rücksicht auf weniger hohe Rechtsgüter beeinträchtigt werden. Eingriffe sind nur auf rechtsstaatlichem Wege möglich.

Hinter den edlen Worten verbergen sich aber recht eindeutige Absichten. Die Empfängnisverhütung kann erschwert, die Fristenlösung ein für allemal verhindert werden.

Keine Spirale – keine Abtreibung

Sind die drei Sätze der Initiative erst einmal in der Bundesverfassung verankert, so bleiben sie nicht ohne Konsequenzen: Ganz generell würde in Zukunft der Schwangeren-